Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 21

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kantonsbehörden einverlangt werden. Die Direktion hat daher an sämtliche Kantonseregierungen folgendes Gesuch erlassen:

Bern, den 1. Oftober 1920.

Bochgeehrter Berr Regierungsrat!

Das schweizerische Rote Kreuz wird ge= meinsam mit dem internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf eine Samm= lung im Schweizerland veranstalten, welche anfangs Februar 1921 stattfinden soll. Der Ertrag der Sammlung, welcher unter die beiden obgenannten Institutionen zu ver= teilen ist, soll den beiden Institutionen er= lauben, ihre humanitären Bestrebungen weiter zu verfolgen. Für Krieg und Mobilisations. fall: Sorge für Kranke und Verwundete, für die Friedenszeit: Seuchenbekampfung, Hilfeleistung bei Ratastrophen, Ausbildung von tüchtigem, beruflichem Pflegepersonal, Förderung der Hygiene im Bolf usw. Die über das Gebiet der ganzen Eidgenossenschaft verteilten 53 Zweigvereine des schweizerischen Roten Kreuzes werden unter Mithilfe bes schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und des schweizerischen Samariterbundes diese Sammlung durchführen. Bei dieser Gelegen= heit wünscht die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes, daß ihre Sektionen die Zahl ihrer Mitglieder vermehren. Sie möchte auch die Jugend für ihre Sache intereffieren. Wir erlauben uns daher höflichst, uns die Bewilligung zu erteilen: Mitgliederfarten durch die Schuljugend Ihres Kantons verteilen zu lassen zugunsten des schweizerischen Roten Krenzes, welches ja, laut Bundesrats= beschluß, als Zentralstelle der Schweiz für freiwillige Hilfe bezeichnet worden ift. Unsere Albsicht ist, diese Karten zur Mitgliedergewinnung im Januar 1921 unter Mitwirfung der Schulbehörden und der Lehrerschaft verkaufen zu lassen. Die Zweigvereine werden die Verteilung an die Lehrerschaft übernehmen und werden zu gleicher Zeit zugunsten des Roten Kreuzes Propapandavorträge veranstalten. Wir zählen auf Ihre wohlmeinende Unterstützung und möchten Sie bitten, uns noch vor dem 1. November Ihren Entscheid zukommen zu lassen, damit wir die nötigen Vorbereitungen tressen können.

Mit vollkommener Hochachtung Für die Direktion des schweiz. Roten Kreuzes:

Bis heute hat bereits ein großer Teil der Regierungen und zwar in zustimmendem Sinn geantwortet. Unter bester Verdankung an die Rantonsbehörden haben wir nun die einzelnen Erziehungsbepartemente angefragt, wieviel Propaganda=Broschüren sie zuhanden der Lehrerschaft wünschen, damit diese, wenn nötig, sich selbst und vor allem aus die Kinder über das Wesen des Roten Kreuzes aufflären kann. Wir werden die einzelnen Zweigvereine von der Antwort der zuständigen Erziehungsdepar= temente in Kenntnis setzen. Es liegt bann im ureigenen Interesse der Zweigvereine, sich mit ben Schulbehörden in Berbindung zu setzen, um diese Aftion, von welcher wir uns einen großen Erfolg versprechen, vorzubereiten, da sie ja selbst am meisten dabei gewinnen. Wir werden den Zweigvereinen eine entsprechende Instruktion zukommen lassen.

Das Zentralsekretariat.

Aus dem Vereinsleben.

Balterswil. Samariterverein. Sonntag, den 26. September, hat unser Berein eine Feldübung unter verdankenswerter Mitwirkung des hiesigen Turnsvereins durchgesührt. Ilm $1^1/_4$ Uhr versammelten sich unsere Mitglieder auf dem Bahnhof Sichlikon. Punkt $1^1/_2$ Uhr wurde solgende Supposition bekanntgegeben: Im Wiesental, 1 km von der Station Sichlikon entsernt, ist ein Personenzug insolge salscher Weichens

stellung in einen Materialzug gesahren. Zur Bergung der zahlreichen, zum Teil sehr schwer Verletzten wird der Samariterverein Balterswil zur Hilfeleistung aufgeboten. Unser allzeit strebsamer Uebungsleiter, Emil Nüßli, übernahm die Oberleitung. Nachdem unsere Mitglieder in drei Abteilungen geteilt waren, marschierte E. Nüßli mit Kolonne 1 zur Unglücksstätte. Abteilung 2 erstellte im untern Saal zur "Eisendahn"

ein Notspital, während Gruppe 3 für den Transport nebst verschiedenen andern Tragbahren auch eine Belobahre improvisierte, welche vorzüglich sunktionierte. Nach 2½ stündiger, mühevoller Arbeit waren sämtliche 15 Simulanten ins Notspital eingeliesert, wo die Berbände für den Weitertransport revidiert und, wenn nötig, zweckentsprechender angelegt wurden. Nachdem Herr Dr. Etter aus Dußnang sämtliche Versbände kontrolliert hatte, wurde mit dem Abtransport der Schwerverwundeten in den von uns inzwischen improvisierten Eisenbahnwagen begonnen.

Herr Dr. Etter vom Roten Kreuz, sowie Herr A. Wolfer vom Samariterbund sprachen sich sehr anerkennend über die geleisteten Arbeiten auß. Aber auch die gemachten Fehler wurden nicht übersehen und dementsprechend auch gerügt und daran anschliesend die nötigen Austlärungen und Belehrungen gezgeben, wosür wir Samariter jederzeit dankbar sind. Mit großem Interesse solgte ein zahlreiches Publikum unserer liebung. Wöge der 26. September uns recht viele neue Freunde und Gönner zusühren, damit wir daß hehre Samariterwerf auch in unsern Gauen zu einem großen, mächtigen Baum hegen und psiegen können. Glück auf zur gemeinsamen, erfolgreichen Arbeit!

Die Aftuarin: Berta Büchler.

Bern. Rantonalverband. Bom fantonal= bernischen Ausschuß zur Befämpfung der Tubertulofe ist der Borftand des fantonal-bernischen Samariter= verbandes zu einer Situng einberufen worden auf Sonntag, den 17. Oktober, gur Besprechung der Gründung einer Bolksheilstätte für chirur= gisch Tuberkuloje unseres Rantons. Gur diese Rranten besteht teine besondere Beilstätte. Ste finden in den Spitalern immer ichwerer Aufnahme, ba die Beilung ihrer Leiden oft Sahre beansprucht. Bu Haufe tonnen fie auch nicht verpflegt werden. Es be= steht somit ein dringendes Bedürfnis, ihnen eine Beilftätte zu bereiten. Besonders zu bedauern find natur= lich die finangiell schwachen Leidenden, denn die Behandlung ift etwas toftspielig. Andere Rantone find uns Bernern bereits vorangegangen. Bir muffen uns beshalb sputen, wenn wir uns nicht schämen wollen! Für andere Tuberkulojearten bestehen bereits Silf3= gesellschaften - Beiligenschwendt für Lungenkranke und der Lupushilfsbund für Sauttuberfulofe.

Wenn wir dem genannten Ausschuß unsere Mitwirkung zugesagt haben, so geschah das natürlich unter dem Zustimmungsvorbehalt unserer Arbeitsfreunde im ganzen Kanton, um so mehr, als es sich um eine wirklich dringend notwendige Sache handelte.

An der Sitzung war die bernische Regierung verstreten durch Herrn Regierungsrat Simonin (Sant-

täisdirektor) und Herrn Adjunkt Dübi von der Armenstrektion. Ferner waren anwesend die Präsidenten der bernischen Zweigvereine, eine Bertreterin des Gemeinsnüßigen Frauenvereins, Herr Inseldirektor Dr. Sursbeck, Herr Prof. Dr. de Duervain, der eigentliche Initiant der Bewegung, und Herr Großrat Meer, als Versechter unserer Interessen im bernischen Großen Mat. Aus der interessanten und ergiebigen Besprechung ging hervor, daß der neu zu gründende "Hissbund sir wenig bemittelte chirurgisch Tuberkutöse" sich versichiedene Ausgaben stellt und zwar:

1. Aufflärung des Bolfes durch Lichtbildervorträge. 2. Sammlung von Mitteln zur Errichtung von Sasnatorien und von sogenannten "Pavillons" (kleine Aufenthaltshäuser für heilende Kranke, die nicht mehr im Sanatorium, wohl aber in einer gewissen Höhe leben müssen, um rascher zu heilen). 3. Schaffung von Arbeitsgelegenheiten, die den Arbeitskräften der Patienten angepaßt sind. Fürwahr, eine Niesenarbeit, die großen Segen zu stisten imstande sein wird. Der schwierige Punkt ist auch hier das Geld. Nebst einer Sammlung wurde auch eine spezielle Steuer angeregt, die nicht nur sür die Tuberkulose, sondern auch sür andere ähnliche Zwecke dienen sollte.

Nach reislicher Diskussion wurde die Gründung einer Bolkshellstätte für chirurgisch Tuberkulöse besichlossen. Zur Förderung der Intiative wurde ein Bentralkomitee in Bern gewählt, dem angehören: Als Präsident: Dr. med. Kürsteiner, Dr. Walther (Waldsau), Prof. Dr. de Quervain, Oberst Wildbolz, Frau Dr. Welli, Großrat Meer und Notar Wirz, letzterer als juristischer Berater, Sekretär und Kassier. Dieses Zentralkomitee soll aus jedem Landesteil noch Verstreter beiziehen und dann die Arbeit beginnen.

Schmid.

Bözingen. Samariterverein. Mit Anfang September hat der stets rührige Samariterverein seine Wintertätigkeit begonnen. Von einem Samariter= oder Krankenpslegekurs wurde diesmal Umgang genommen. Dasür hat in sehr verdankenswerter Weise Herr Dr. Aleschbacher von Mett, sich bereit erklärt, durch passende lehrreiche Vorträge das Wissen der Samariter zu sörz dern. In ausopfernder Weise, dem Verein stets wohlz wollend gesinnt, erklärte er sich bereit, mit einem Vortrag über "die Bedeutung der Schilddrüse" am 13. September das reichhaltige Winterprogramm zu erössnen. Ein zahlreiches Erscheinen dankte seinen Besmühungen.

Alarmübung: Am 30. Sept. ließ Herr Dr. Aeschbacher die Samariter alarmieren zu einer Alarms Nachtübung. Persönlich suchte er Herrn Hisselhrer Riem in seiner Wohnung auf (fand ihn aber nicht dort, sondern in irgendelnem Keller des Dorfes beim

Kabishobeln), um ihm Auftrag zu geben, die Samariter zu alarmieren, indem ein Unglück passiert sei, bei der sogenannten "b'rochnen Fluh," am Südsuße des Bözingerberges, etwa 15 Minuten vom Dorf entfernt.

Den Kabishobel und die verdutten Gesichter der Umstehenden im Stiche lassend, machte sich unser Hilfslehrer um 7.15 abends auf, diesem Besehle nachzukommen. Unterdessen begab sich Herr Dr. Aeschschafter zu den 10 jungen Turnern, die er heimlicherweise als Simulanten auf die Unsallstelle bestellt hatte. Mit einem Diagnosezettel versehen, wies er ihnen ihre Pläße an der steilen, verwilderten Fluh.

Bald gab's reges Leben auf der hauptstraße, denn aus allen Gäßchen und Winkeln eilte hilfebringen= des Samaritervolk, vermischt mit Neugierigen, der Unglücksstelle zu. Um 7.40 Uhr melbeten sich die ersten auf der Unfallstelle. Sofort begann die Suche nach den Verletten mit den mitgebrachten verschiedenartigen Lichtspendern. Die in erfreulicher Zahl er= schienenen Samariterinnen richteten zwei Sammelstellen ber. Die Samariter, ebenfalls gut vertreten, begannen sofort mit der Bergung der Berletten; drei davon befanden sich in einer Mulbe ber Fluh, die andern sieben an der Fluh selbst (unter den Verletten waren drei leicht und sieben schwerverlett). Es war dies eine schwere, nicht ganz ungefährliche Arbeit, da Rutschungen und Steinschlag beinlich vermieden werden mußten. Gine regelrechte Trägerkette konnte hier nicht in Anwen= bung fommen, benn 6 Mann wurden benötigt zu einer Tragbahre. Go wurden benn die Berletten gerade von der gleichen Bedienung bis zur Sammel= ftelle getragen, abgeladen, und von den Samariterinnen in Empfang genommen gum nötigen Ber= bandwechsel. Ein Wechseln der Trägermannschaft hätte ftorend gewirkt. Glücklicherweise war die Distanz nicht zu weit, so daß ein Durchhalten schon ging. Um 8.30 Uhr waren alle 10 Berletten auf der Sammelftelle geborgen. Nachdem alle verbunden und transport= fählg waren, wurde Abbell gemacht, welcher in er= freulicher Weise die Unwesenheit von 18 Samariterinnen und 14 Samaritern ergab. Hierauf eröffnete Berr Dr. Neichbacher eine eingehende Rritit und gab vor= ausgehend folgende Supposition bekannt: "Eine An= gahl Arbeiter, die mit Erdarbeiten bei der jogenann= ten "b'rochnen Fluh" beschäftigt waren, wurden durch Rutschungen, verursacht vom anhaltenden Regen= wetter, durch Schutt= und Steinmaffen verschüttet; wobei 10 Mann verlett wurden. Der Samariterver= ein wurde zur hilfeleistung alarmiert." Er verdankte das zahlreiche, rasche Erscheinen der anwesenden Ber= einsmitglieder und anerkannte die richtige Ausführung der sehr schwer auszuführenden Transporte. Hier habe es sich beutlich gezeigt, wie enorm wichtig es fet, genügend manuliche Samariter gur Berfügung zu haben. Ebenso seien die Berbande richtig angelegt worden, einer nähern Brufung wolle er fie nicht unterziehen, es gabe im Lauf bes Winters noch Belegenheit genug, bet den Berbandübungen eine genauere Nachichau zu halten. Auszusühren wäre nun noch der Transport der Berletten in ein Not= oder ins Bieler Spital, den er aber nur supponiert, um die Samariter nicht länger in Anspruch zu nehmen. Tabelnd hob er die etwas mangelhafte Beleuchtung hervor. Ferner seien auf einer Sammelftelle die Ber= letten dicht wie Beringe aneinander gelagert worden. Unter allgemeiner Seiterkeit gab er zu, gegen die ge= schickte Entschuldigung einer Samariterin, dies sei ge= tan worden, damit alle vier Berletten auf einer Decke Blat fanden, nichts einwenden zu können.

Alls der Vertreter des ichweizerischen Roten Rreuzes war Herr Dr. Wiff anwesend, welchem sein Erscheinen bestens verdankt sei. Leider erhielt er etwas verspätet die Nachricht, erschien aber doch zu unser Freude, aber leider mitten in der Kritif. Berin Dr. Aeschbacher fet an diefer Stelle nochmals ber warmfte Dank aus= gesprochen für seine uneigennütige Aufopferung für bas Samariterwesen. Das gleiche gilt herrn Dr. Buß für fein Erscheinen und feine Bemühungen, ift er doch auch ftets willfommen bei den Bögingern. Herrn Dr. Aeschbacher, unserm unermüdlichen Lehrer, fowie allen Teilnehmern, die zum Gelingen der liebung beitrugen, sei hier der wärmste Dank ausgesprochen. Möge das reichhaltige Winterprogramm, durch pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Samartterinnen und Samariter bei ben Vorträgen und liebungen, einen würdigen Abschluß finden. Ende 10 1/4 lihr.

C. M.

Bimpliz. Samariterverein. Nicht . vom beften Wetter begünftigt, hatte ber Samariterverein Bümpliz am Sonntag, den 10. Oktober 1920, seine diesjährige Feldübung auf dem Belpberg abgehalten. Tropbem fand fich am Bahnhof Fischermättelt eine ziemlich große Bahl von Aftivmitgliedern ein, um mit ben fliegenden Radern des Gurbetales nach Toffen zu gelangen, von wo der Aufstieg auf den Belpberg infolge Seuchensperrung erfolgen mußte. Alle Soff= nungen, ber niederfinfende Rebel bringe uns einen schönen Tag, fielen ins wirkliche Waffer, fo daß wir schweiß= und regentropfeud in der Wirtschaft zum Chuzen anlangten, wo wir zuerst unsere Magen restaurierten, bevor wir an die Arbeit gingen. Ginige Samariterinnen, die es vorzogen, in den schönsten Toiletten und mit hohen Abfätzen der Feldübung beizuwohnen, mußten sich zuerst um praktischere Er= sabmittel umsehen. So kam es, daß einige in Holzschuhen zur llebung antraten.

Die Samariter wurden in 4 Gruppen zu je 6 Per= fonen eingeteilt, wovon jede Gruppe ihre fpezielle Aufgabe zu erfüllen hatte. Die erften drei Gruppen hatten Ber= unglückte im Gebirge zu behandeln. Die Annahme war: "Eine Berghartie aus 2 Personen ist auf einem iteilen Hang ausgerutscht und in die Tiefe abgestürzt." Bu dieser Annahme eignete sich die Ries= und Stein= ausbeutungsstelle mit ihren zirka 30 m hohen Abbruchwänden auf dem Belpberg ganz ausgezeichnet. Während die erste Gruppe den leichter zugänglichen Verunglückten bergen mußte, hatte die 2. Gruppe es schon schwieriger, ihren Verunglückten zu bergen, da derselbe auf einem Felsvorsprung liegen blieb. Nach= dem der eiste Notverband zum Schutz von In= fektionen angelegt wurde, lag der Gruppe die Aufgabe ob, den Berungliickten von seinem schwierigen Standpunfte aus in die Chene zu bringen, was nur dadurch geschehen konnte, daß derfelbe an einem langen Seil und unter größter Vorsicht die Fluh heruntergelassen werden mußte. An sicherem Orte ge= borgen, wurde dem Berunglückten, welcher einen ein= fachen Vorderarmbruch und Kinnverletzungen hatte, die nötigen Transportverbände angelegt, worauf er zum Bergwirtshaus verbracht wurde. Indeffen hatte die erste Gruppe ihren Berletten, der einen Unter= schenkel= und Armbruch nebst Ropfwunde aufwies ge= borgen und die Transportverbände angelegt. Auf einer improvisierten Tragbahre wurde derselbe eben= falls ins Bergwirtshaus verbracht, um dann von dort mittelft einem Bermundetentransportwagen ins Tal befördert zu werden.

Der 3. Gruppe lag die Aufgabe ob, einen von Steinschlag getroffenen Bergsteiger aus dem Gebirge zu holen. Als die Gruppe bei dem Verletzten aus langte, war derselbe bewußtloß. Nachdem ihm die blutenden Bunden verbunden waren, wurde er mittelst einer improvisierten Sacktragbahre inß Tal transportiert, wo er dann in ärztliche Behandlung kam.

Der 4. Gruppe lag die Aufgabe ob, jemanden, der überfallen wurde, die erste Hilfe zukommen zu lassen. Ahnungsloß spazierten die Samariterinnen im Walde, als sie plöglich Hilferuse hörten. Beim Nachsforschen sanden sie abseits des Weges im Walde eine bewußtlose Frauensperson liegen, die am Hinterkopf sehr stark blutete, ebenso aus der linken Hand, wo sich eine Stichwunde besand. Nachdem ihr ein Deckverband angelegt worden war, mußte sie von den Samariterinnen ins nächstgelegene Haus (zirka 3/4 Std.) transportiert werden, wo der Arzt herbeigerusen wurde. Hier kam so recht zum Ausdruck, was es heißt, eine erwachsene Berson zu transportieren, denn die simulierende Patientin war eine ziemlich Gewichtigte. Mehrmals mußten sich die Samariterinnen beim Transport ge-

genseitig ablösen, um inzwischen wieder ausruhen zu können. Ja, ja, Kinder in den Samariterkursen zu transportieren ist eine kleine Sache, aber in Wirklichsteit Bersonen zu transportieren fällt schwerer!

Nachdem die vier Gruppen mit ihrer Arbeit zu Ende waren, waren alle auf die Kritik des Herrn Dr. H. Scherz gespannt, welcher als Vertreter des Roten Kreuzes anwesend war. Ich darf aufrichtig sagen, er versehlte nicht, nicht nur zu loben, sons dern auch zu tadeln und die begangenen Fehler, welche gemacht wurden, zu bemängeln. Immerhin sprach er sich freudig darüber aus, daß sich die Sasmariter mutig und mit vollem Vewußtsein an die ihnen nicht sonst üblichen Suppositionen heranmachten. Zum Schluß der Kritik dankte er der Leitung für die getroffene Wahl der Annahmen und bemerkte, daß es eher eine Gebirgss als Feldübung sei. Hierauf sehnten sich alle nach dem herrlich duftenden Kassee, welcher jedem nach dem Strapazen gut mundete.

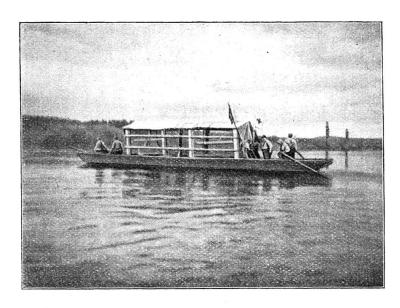
Nach ein paar gemütlichen Stunden Zusammensseins in dem heimeligen Chuzenwirtshaus, ging's dann wieder nach Toffen, von wo uns die Bahn heimsbeförderte. Allen Teilnehmern wird die lebung noch recht lange in Erinnerung bleiben.

Edaffhaufen. Rotfrengfolonne. lebung vom 26. September 1920. Behagliche Sonntagerube liegt über der alten Rheinstadt mit ihren frummen Gaffen und blumengeschmückten Erkern, leichte Rebelschleier schweben über dem blauen Band des hier noch in majestätischer Ruhe dahinfließenden Stromes. Mur um die alten, berträumt an feinen Geftaben liegenden Schuppen herricht emfiges Treiben, die Pontoniere mobilifieren ihre "Flotte." Ein furges Rommando, fräftige Arme rudern die ichweren Bontons stromaufwärts. Gine Stunde später sammelt fich ble Mannschaft der Rotfreugkolonne zu einer gemein= schaftlichen Uebung mit den bereits auf den Wellen bes Rheines fich tummelnben "Bafferraten." Erft werden im Reughaus noch eine Anzahl defekter Hus= rüftungsgegenstände umgetauscht, bann marschiert die Rolonne gemäß erhaltenem Befehl nach dem ehe= maligen Rloster "Paradies", wo sie vom bereits an= wesenden Kommandanten, herrn hauptmann Dr. Barth, begrüßt wird. Die Rüchenmannschaft, mit den Pontonieren "abgedampft", hat bereits mit Erfolg ihres Amtes gewaltet, ein lieblicher Duft von Suppe, Schüblig und Berdöpfelsalat zieht tosend über den llebungsplat, die Mannichaft zur rafchen Erstellung bes Quartieranzuges veranlaffend. Dann wird die Supposition bekannt gegeben: Gin im naben Rlofter untergebrachtes Notspital ift zu räumen und nach Schaffhausen zu verlegen. Die Benützung der Land= straßen und der Durchmarsch durch die Dörfer Lang=

wiesen und Fenerthalen ist der dort ausgebrochenen Maul= und Klauenseuche wegen (nur supponiert), zu vermeiden, was unsern Kommandanten veranlaßt, sür den Transport den kürzesten und zweckmäßigsten Weg, den zu Wasser, mittelst Pontons zu wählen. Sine Gruppe unter dem Kommando des Kosonnensührers übernimmt die Sinrichtung eines Pontons mit Bedachung sür acht Liegende, eine zweite Gruppe unter persönlicher Leitung des Kommandanten die Erstellung von Transportmitteln: Tragbahren mit Schilsgessecht, Sesselbahren. Noch wird das nötige Improvisationsmaterial zur Stelle geschafft, dann erstönt das längst ersehnte Kommando zum Fassen; das Mittagessen an den Gestaden des Rheins, nach einem tüchtigen Marsche, schmeckt heute doppelt so

Prächtig vergoldeten die Strahlen der Abendsonne Strom und Landschaft, als der beladene Ponton stromabwärts suhr, natürlich durfte dabei die unvermeidliche "Ausnahme" nicht sehlen. Bald war Schaffshausen erreicht, rasch und sicher ging das Ausladen, mit verblüssender Schnelligkeit das Demontieren der Einrichtung. Ein einsaches "Zabig", bestehend aus Räse und Bier entschädigte die wackern 6 Pontoniere, während die Kolonne ihr Material magazinierte.

Längst war die Sonne verschwunden, die Schatten der Nacht legten sich über Stadt und Strom, als die Kolonnenmannschaft nach einigen anerkennenden Worten des Kommandanten über die geleistete Arbeit entlassen werden konnte. Ebenso lobend über diese sprachen sich der Bräsident des Schafshauser Noten



Improvisiertes Transportboot der Rotkreuz-Kolonne Schaffhausen

gut wie zu Sause. Nach kaum einstündiger Raft ruft das Kommando des Kolonnenführers die Gruppen wieder gur Arbeit. Dieje ichreitet ruftig vorwarts, wobei auch die Bedienungsmannschaft der Nontons wacker mithilft. Sage, Beil und Stechbeutel laffen bald eines jener bekannten Gebilde entstehen, wie fie für den Ginbau in Güterwagen ichon oft verwendet wurden. Mittlerweile hatte sich auch ein zahlreiches Sonntagsbummlerpublitum eingefunden, das mit Intereffe die Arbeiten ber einzelnen Gruppen verfolgte, nicht weniger intereffterte natürlich, wie aus Stangen, Schilf und Stühlen Tragbahren entstehen konnten. Was unferer Mannichaft einige Schwierigkeiten bereitete, war die funftgerechte Erftellung der Anoten, eine Arbeit, in der die Pontoniere ichon beffer be= wandert waren. Nach vollendeter Ginrichtung ging nach einer Probe mittelft der leeren Bahren das Berladen der Berwundeten fir von ftatten.

Kreuzes, Herr Dr. med. Peher, sowie der ebenfalls answesende Herr Kreiskommandant auß. Als das Ideal eines Transportes muß entschieden ein solcher zu Wasser bezeichnet werden; daß sich auch Pontons einsach und schnell hiefür einrichten lassen, dies zu zeigen, war der Zweck der heutigen lebung. Zu rügen wäre einzig die geringe Beteiligung der Mannschaft, 16 Mann $= 50\,^{\circ}/_{\circ}$ des Bestandes; daß die neuen Kolonnenvorschristen zu einem lückenlosen Besuch der llebungen ausmuntern müssen, ist die entschiedene Ansicht aller, welche die Weiterentwicklung der Koslonnen mit Interesse bersolgen.

Folothurn. Auch hier hat der Samariter = verein sein Jubiläumsjahr erreicht und hat dieses Ereignis am 16. und 17. Oktober geseiert. Die Ver= anstaltung trug von Ansang bis zu Ende den Stempel der Gediegenheit. Am Samstag Abend versammelten

sich Samariter und Gäfte im Konzertsaal, diesmal nicht zu der sonst üblichen Massenabsütterung, sons dern zu einem wirklich vornehmen Unterhaltungssabend, an welchem sehr viel geboten wurde, nicht zuletzt die Gelegenheit zu gegenseitiger, stets belehrens der und ermutigender Aussprache. Der kurze und darum um so markantere Jahresbericht, die gehaltsvolle Ansprache des Präsidenten vom solothurnischen Voten Kreuz, vorzügliche gesangliche, musikalische und theatralische Vorsührungen, welch setztere sich über das gewöhnliche Niveau erhoben, süllten den Abend restlich aus.

Der nächste Mittag vereinigte im kleinen Kreis die Spiten des Samaritervereins und des solothursnischen Roten Kreuzes. Jubilare, langjährige, unermüdliche Mitarbeiter, Behörden und Vertreter des Samariterbundes, sowie des schweizerischen Roten Kreuzes kamen da zum Wort, ohne daß dadurch die seinsinnige Veranstaltung irgendwie den heimeligen Charakter einer Familienvereinigung eingebüßt hätte.

Dem Samarlterverein Solothurn, der unter tüchstiger Leitung steht und der namentlich in letzter Zeit sich frästig zührt, wünschen wir frischsfröhliches Gesbeihen auch für das zweite Vierteljahrhundert. J.

Bilder aus dem Weltkrieg und der Revolution in Rußland.

Tagebuchblätter einer Kranfenschwester. Bon A. Ch. K.

(Fortsetzung.)

Minst, März 1916.

Mitte März brachen wir nach Minsk auf. Aus dem tiefen nordischen Winter Narwas kamen wir in Minsk mitten in den Frühling hinein. Man schaufelte gerade den letzten Schnee in den Straßen zusammen und führte ihn zur Stadt hinaus. Neberall rauschten Wasserbäche und jubilierten Lerchen.

Das für uns bestimmte Gebäude lag im Zentrum der Stadt an einem großen, freien Platz. Wieder wurde gehämmert und geklopft, die Wände wurden frisch gestrichen, die hohen, verstaubten Kachelösen und Fenster gewaschen und geputzt. Das ganze Personal arbeitete eifrig mit und bald war alles blitzblank. Die Aufnahme von Kranken konnte beginnen.

Verwundete trasen verhältnismäßig spärlich ein, dafür gab es um so mehr an Skorbut Erkrankte.

Frühling und Sommer 1916.

Einige Kilometer von Minsk entfernt lag auf einer bewaldeten Anhöhe ein kleines Landhaus, das unser Oberarzt mietete. Hier sollte nicht nur für das erholungsbedürftige Personal, sondern auch für genesende Soldaten und Offiziere ein angenehmer Landaufenthalt geschaffen werden.

Sin junger Arzt wurde zum Direktor des Ganzen ernannt und ihm drei Schweftern

und einige Sanitäre zukommandiert. Die eine Schwester hatte für die Wirtschaft, die zweite für die Kranken und die dritte für den Garten zu sorgen.

Diese letztere Aufgabe fiel mir zu und mit Hilfe eines Sanitärs legte ich den Gemüsegarten an. Anfangs waren manche steptisch und meinten, daß dabei nicht viel herause kommen würde. Als aber von Anfang Juni an täglich ganze Säcke mit frischem Gemüse in unser Hospital geschickt werden konnten, da war dieser Garten der Stolz unseres Lazaretts. Kamen fremde Nerzte oder Glieder des Roten Kreuzes zum Besuch heraus, dann bewunderten sie oft voller Neid denselben und beschlossen, im nächsten Jahr unserm Beispiel zu folgen. Für die vielen Storbutkranken war das frische Gemüse von der größten Wichtigsteit.

In unserm Landhaus befanden sich die Wohnräume für das Personal. Für die Offiziere wurde am Waldrand ein kleines Haus schnell aufgebaut und für die Soldaten drei Zelte ausgespannt.

Da außer einem artesischen Brunnen kein Wasser in der Nähe war, so wurde vom Brunnen aus das Wasser in ein großes Resservoir gepumpt und unterhalb desselben eine Dusche angebracht. Die Aerzte flochten aus